Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 59 (2017)

Artikel: Gamlar kvöldvökur : eine Übersetzung
Autor: Hafstað, Ragnheiður M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858103

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

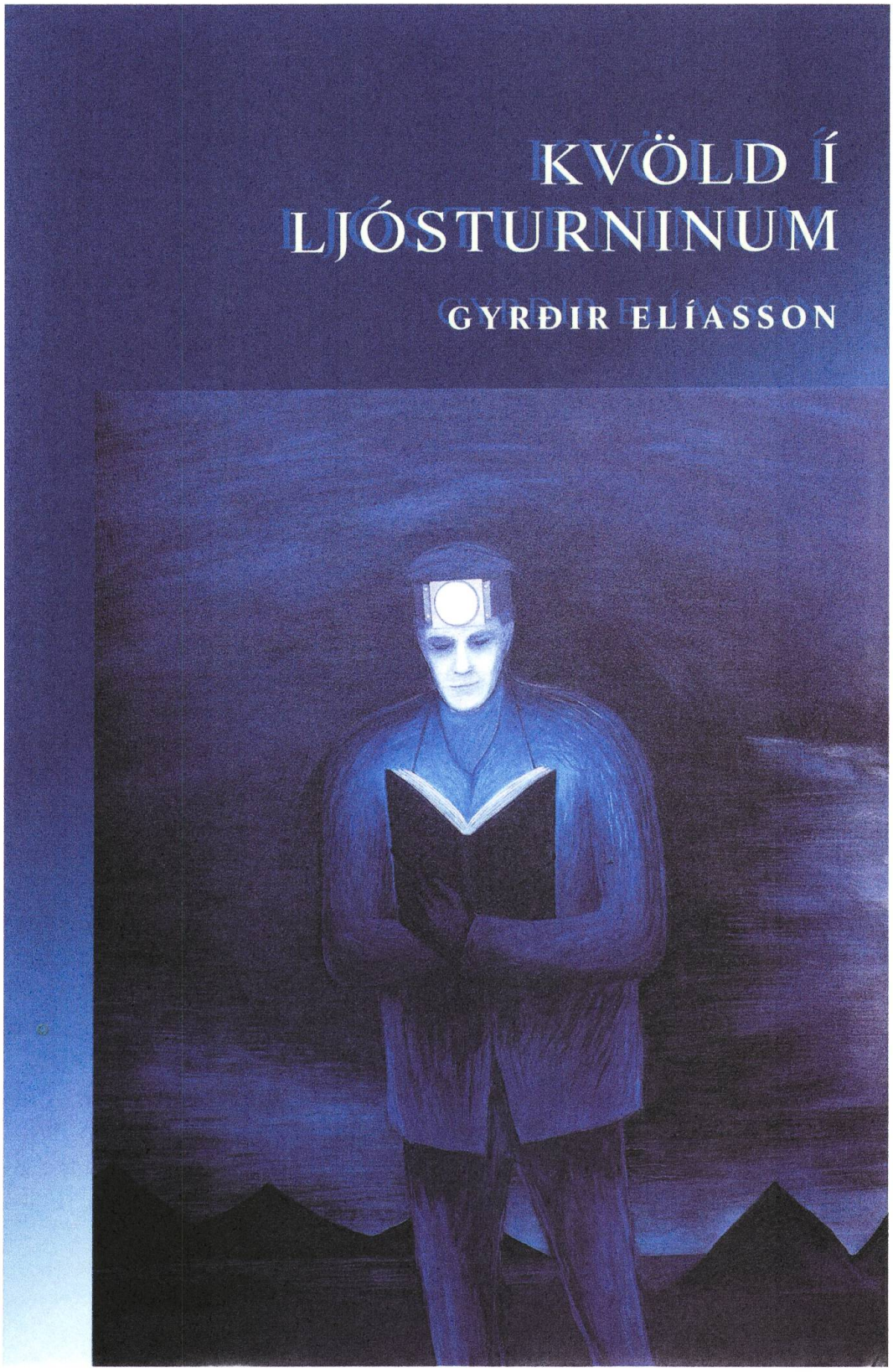
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gamlar kvöldvökur, eine Übersetzung

RAGNHEIÐUR M. HAFSTAÐ (ZÜRICH)

Der isländische Autor Gyrðir Elíasson (*1961) befasst sich in dem hier übersetzten Text mit der Einöde der Möðrudalsöræfi, jener Hochebene, die den nördlichen und den östlichen Teil Islands verbindet. Die Kurzgeschichte trägt den Titel *Gamlar kvöldvökur. Fyrir tréskurðarjárn og pensil* (Alte Leseabende. Für Holzschnitzer und Pinsel) und erschien 1995 in der Erzählsammlung *Kvöld í ljósturninum* (Abende im Laternenturm). Die Umschlagsabbildung des schmalen Bandes gibt das Gemälde *Kvöldvökur* wieder, das vom Bruder des Autors, dem Künstler Sigurlaugur Elíasson, im Jahr 1992 gemalt wurde; vermutlich entstand der Text unter dem direkten Einfluss der bildlichen Darstellung. Die Essenz sowohl im Text als auch auf dem Bild: die statische Figur eines lesenden Mannes mit einem aufgeschlagenen Buch in den Händen und mit einer Stirnleuchte im dunklen Möðrudalur. Die Gestalt des Lesenden und seines Buchs passen sich in Farbe und Form dem unverkennbaren Gebirgspanorama des Möðrudalur an, dem höchstgelegenen bewohnten Ort Islands.

Die überdimensionale Größe des geheimnisvollen Lesers auf dem Bild sowie die phantastischen Erzählmodi im Text, eingebettet in das alltägliche Leben und in eine reale Landschaft, sind Elemente, die mit dem magisch-realistischen Stil einhergehen, welcher bereits in Gyrðirs frühem literarischen Schaffen zu beobachten ist. Ein Beispiel für das Wunderbare folgt gleich am Anfang des Textes, als beschrieben wird, wie die Wörter von den Seiten des Buches 'abspringen' und auf die karge Erde in der Hochebene von Möðrudalur fallen – eine buchstäbliche Verschmelzung des Textes mit der Landschaft. Die Stimmung in der herbstlichen Dunkelheit ist träge und bedrohlich und es wird bezweifelt, ob ein solches Säen in eine kahle, herbstliche Erde überhaupt Früchte tragen kann (ein symbolischer Ausdruck für die heutige Situation der Literatur?). Ein solcher Pessimismus ist gleichermaßen charakteristisch für Gyrðirs Gesamtwerk wie auch sein schlichter Erzählstil (vgl. Árni Ibsen, 2006: 648). Eine bislang in der Literaturwissenschaft weniger beachtete Stärke seiner Texte ist jedoch sein großer Sinn für Humor und das gelungene Zusammenspiel von komischen Elementen mit der Schwermut (vgl. Ebd., 649). In diesem kurzen Text dringt das Gelächter regelrecht durch – ähnlich wie das Scheinwerferlicht durch die Finsternis. Das *Buch* des Lesers wird sogar als noch bedrohlicher empfunden als die Erscheinung selbst – ein sonst so kultiviert konnotiertes Medium wird hier plötzlich zum großen Feind. Die Angst vor dem Buch treibt die Leute folglich in die amüsante Diskussion darüber, welchen Text der übernatürliche Mann wohl liest. Diejenigen, die munkeln, es sei die Bibel, machen sich lustig über diejenigen, die die Volkssagen



Umschlag der Kurzgeschichtensammlung Kvöld í ljósturninum
von Gyrðir Elíasson (Gemälde: Sigurlaugur Elíasson, Kvöldvökur *(1992), 140x173 cm)*

vorschlagen: "'Og hvaða bindi af þeim?' spyrja þá biblíufylgjendur heldur meinlega" ("'Und welcher Band?', fragen dann die Bibelbefürworter etwas spitz") (Gyrðir Elíasson, 1995: 24). Als die dritte Fraktion auch noch isländische Klassiker des 20. Jahrhunderts wie *Heimsljós* (Weltlicht) von Halldór Laxness oder *Fjallkirkjan* (Die Kirche auf dem Berg) von Gunnar Gunnarsson verdächtigt, erinnert der Streit an eine typische und endlose Debatte über den literarischen Kanon. Im Text wird offensichtlich auf diese Titel sowie auf *Sálmurinn um blómið* (Der Psalm von der Blume) von Þórbergur Þórðarson angespielt.[1]

Eine Interaktion zwischen Kontroversen und dem ewigen Tauziehen mit der Vergangenheit zeichnet Gyrðir Elíassons Schreiben aus – und in diesem kleinen Textbeispiel entfaltet es sich besonders eindrücklich. Ich wünsche eine schöne Lektüre.

Alte Leseabende[2]
Für Holzschnitzer und Pinsel

Abends, besonders im Herbst, sieht man hin und wieder in Möðrudalur [Labkraut-Tal] einen Mann mit einem dicken Buch in den Händen und einer Leuchte an der Stirn langsam zu Fuß über die verwelkten Labkrautfelder gehen, versunken in seine Lektüre. Der Lichtkegel schwenkt dabei immer wieder vom Buch zur dunklen Erde hinunter, und manche behaupten, die Wörter von den Buchseiten abspringen und auf die kahle Erde fallen gesehen zu haben – doch eine Ernte nach der Herbstaussaat ist unergiebig. Diesem lesenden Mann kann man nicht näherkommen, er bleibt immer auf gleicher Distanz, egal wie man sich ihm zu nähern versucht. Die Finsternis in Möðrudalur ist ihm ein Schutz, nur schwache Lichtstrahlen fallen auf sein traumblasses Antlitz und auf die weißen Buchseiten. Die Leute können sich nicht einig werden, wenn sie sein Gesicht beschreiben sollen; und das ist auch kein Wunder, denn niemand hat ihn länger als nur einen Augenblick lang gesehen. Einige nennen ihn den Möðrudalur-Engel, andere aber bezweifeln, dass dies ein guter Name für ihn sei, und finden, seine Kleider sind dämmerungsdunkel und über die Heiligkeit des Buches wisse man gar nichts.

Es ist noch nicht so lange her, dass Leute den Mann entdeckt haben – wenn es denn überhaupt ein Mann ist. Er konnte ganz plötzlich auftauchen in den Lichtkegeln der Autos, die durch Möðrudalur fuhren, aber immer nur für einen Augenblick, ganz in seine Lektüre versunken, und dann war er wieder verschwunden. Zu-

---

1 So spielt etwa die hoch- und abgelegene Kirche in Möðrudalur eine zentrale Rolle, z.B. das unerwartete Licht und die Altartafel, die bekannt für ihr ungewöhnliches Gemälde ist, auf dem es tatsächlich so scheint, als ob Jesus während der Bergpredigt den Abhang hinuntergleitet.

2 Der Titel der Kurzgeschichte *Gamlar kvöldvökur* und jener des Gemäldes *Kvöldvökur* verweisen auf den alten Brauch der *kvöldvaka* ('Abendwache'), womit das Beisammensein der isländischen Bauernfamilien gemeint ist, um sich am Abend Geschichten zu erzählen, epische Reime (*rímur*) zu singen und dabei Gebrauchsgegenstände herzustellen – eine Tradition, die zugleich unterhaltend und bildend war – sowohl im literarischen als auch im handwerklichen Sinne (daher der Untertitel). Die Übersetzung 'Leseabende' trifft die Bedeutung daher leider nur unvollständig.

fälligerweise war ein Bekannter von mir einer der ersten, die ihn entdeckten. Die Familie war spätabends auf dem Weg nach Norðfjörður im Osten. Es würde Nacht werden, bis sie ankämen. In der Kirche von Möðrudalur brannte Licht, als ob man dort eine Mitternachtsmesse hielt. Ein Stück östlich des Hofes tauchte er plötzlich im Scheinwerferlicht des Autos auf. Es schien, als nähme er Kurs auf die Kirche.

"Papa, Papa, schau doch, der Mann da vorn", rief seine fünfjährige Tochter, sie hatte den Sicherheitsgurt losgemacht und hing zwischen den Vordersitzen.

"Ja, ich sehe ihn. Setz dich wieder hin, Mädchen!", hatte er gesagt und tat so, als ob nichts wäre, in Wirklichkeit aber erschrak er so sehr, dass er beinahe von der Schotterstraße abgekommen wäre, und seine Frau rief dreimal laut *O Jesus*, obwohl sie von sich behauptete, ungläubig zu sein, bis die Hinterräder wieder sicheren Halt auf der Straße hatten. Währenddessen hatten die Scheinwerferlichter die kahle Ebene erhellt, aber zu sehen war nichts. Als mein Bekannter später gefragt wurde, was ihn am Benehmen dieses Mannes am meisten erschreckt hätte, antwortete er ohne Zögern, es wäre dies mit dem Buch gewesen, es sei so ungewohnt, Leute mit einem Buch in einem öden Tal mitten in der Nacht zu sehen, und dann sei ihm klargeworden, dass dieser Mann nicht einer von uns sein kann. Daraufhin fragte man ihn, wie er "einer von uns" genau definiere, aber er hat diese Frage nicht beantwortet, denn er stammt nun mal aus einer Bauernfamilie und macht sich glücklicherweise nichts aus Definitionen.

Seitdem haben ihn viele gesehen. Im Nachhinein scheint es die meisten zu interessieren, was der Mann eigentlich liest, mit dieser Stirnleuchte. Viele meinen, es sei die Heilige Schrift, andere aber, wie schon erwähnt, bezweifeln das und vermuten, es seien die Volkssagen von Jón Árnason.

"Und welcher Band?", fragen dann die Bibelbefürworter etwas spitz. Noch andere schlagen *Weltlicht* [von Halldór Laxness] oder *Die Kirche auf dem Berg* [von Gunnar Gunnarsson] vor, dann aber einigen sich die Bibelfreunde und die Volkssagenanhänger und behaupten, dass ein solcher Mann, wer auch immer er ist, keine Gegenwartsliteratur lesen könne.

"Höchstens *Den Psalm von der Blume*" [von Þórbergur Þórðarson], sagen sie und schütteln dabei den Kopf.

Die älteren Herrschaften finden, es bedeute einen großen Rückschlag, wenn "solche Leute" das Bücherlesen in Angriff nähmen.

Im letzten Herbst war ich selber eines Abends allein mit dem Auto unterwegs durch Möðrudalur, es war September geworden und ich hatte mir vorgenommen, einige Tage in Egilsstaðir im Osten zu verbringen. Wieder brannte Licht in der Kirche, ich hielt an, stellte den Motor ab, ging schnell zur Kirche und schaute durchs Fenster, auf Jesus, der immer noch die Bergpredigt hielt und soeben dabei war, "selig sind die geistig Armen" zu sagen. Dann aber begann er, den schönen grünen Abhang hinunterzugleiten. Der Wind war bitterkalt und ich eilte wieder zum Auto und drehte die Heizung voll auf. Als ich ein Stück weit in die Finsternis des Tales hineingefahren war, erschien er plötzlich im Lichtkegel der Scheinwerfer. Er hielt wieder das Buch in den Händen, doch sein Gesichtsausdruck schien mir müde und

sein Gang nicht so schwebend, wie er mir zuvor beschrieben wurde. Ich fasste mir ein Herz und umklammerte fest das Steuer, ich wusste schon, dass es nichts zu befürchten gab. Trotzdem war ich ein wenig nervös und überlegte, ob er mir vielleicht etwas mitteilen wollte. An irgendwelchen Mitteilungen hatte ich jedoch kein Interesse, selbst wenn es sich um einen Boten aus dem Licht jenseits der Finsternis handelte. Doch er verschwand so plötzlich, wie er gekommen war, und ich fuhr weiter.

Aber dann spürte ich, dass da jemand im Auto war. Jemand saß auf dem Hintersitz und blätterte in einem Buch. Die Seiten raschelten ganz anders als die Seiten irdischer Bücher. Ich schaute in den Rückspiegel und musste heftig blinzeln, als er plötzlich den Kopf hob und die Strahlen seiner Stirnleuchte mich im Spiegel blendeten.

Er begleitete mich schweigend bis hinunter nach Jökuldalur. Er las die ganze Zeit. Ich fuhr langsam und beschloss, mich so zu verhalten, als ob ich alleine im Wagen wäre, summte Melodien aus dem Radio und redete mit mir selbst. Als er weg war, bereute ich es ein wenig, ihn nicht danach gefragt zu haben, was für ein Buch er eigentlich läse. Andererseits war ich aber doch froh, es mir verkniffen zu haben.

Seither bin ich nicht mehr durch Möðrudalur gefahren.

Aus dem Isländischen von Ragnheiður M. Hafstað

Literatur

Árni Ibsen et al. (Hg.). 2006. *Íslensk bókmenntasaga* (Reykjavík: Mál og Menning), Bd. V, S. 648-651.

Gyrðir Elíasson. 1995. *Kvöld í ljósturninum* (Reykjavík: Mál og Menning).